



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Die>> Zeit des Übergangsstyles und der Frühgotik : (1230 - 1310)

Grueber, Bernhard

Wien, 1874

Städtische Befestigungen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97383](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97383)

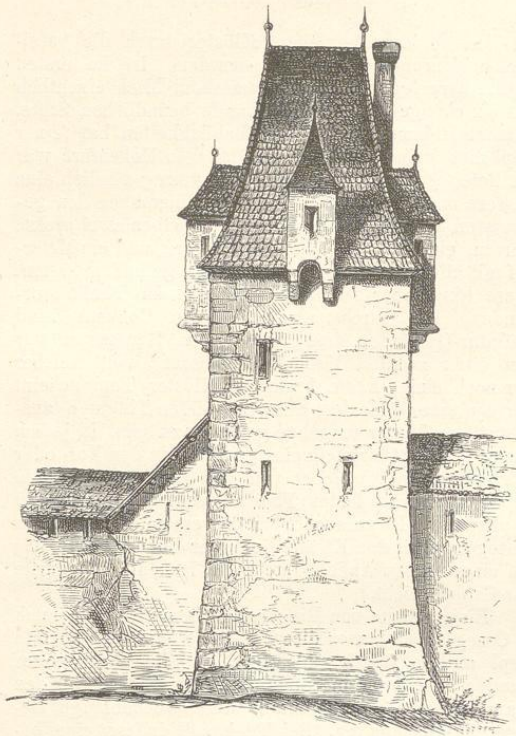


Fig. 283. (Budweis.)

Städtische Befestigungen.

Der Mangel an alten bürgerlichen Gebäuden jeder Art, insbesondere Stadthoren, Thürmen und Rathhäusern ist bereits angezeigt worden; die wenigen dem XIII. Jahrhundert angehörenden Überbleibsel zeigen die grösste Einfachheit und werden ausschliesslich in Landstädten getroffen. Sehr beliebt war einst die mehr bürgerliche als kirchenmässige Bekrönung quadratischer Thürme mit vier vorgekragten Thürmchen und einer dazwischen herumlaufenden Brüstung, doch gehören die ältesten der noch vorhandenen Beispiele dem Luxemburgschen Zeitalter an. Viele Städte besaßen im Anfange unsers Jahrhunderts noch bedeutende Vorwerke, Thürme und Bastionen, welche abgetragen und in Spaziergänge oder Bauplätze umgewandelt worden sind; den verschont gebliebenen Partien aber droht fortwährend das gleiche Schicksal.

Die gebräuchlichste Art von Stadthoren war, dass die Strasse durch einen viereckigen, 20 bis 24 Fuss im Durchmesser haltenden Thorthurm führte; die Anordnung von zwei oder mehrere Thürmen, zwischen denen sich das Thor befand, war viel seltener. Nur an den gefährdrohenden Stellen waren die Stadtmauern mit Zinnen versehen, gewöhnlich aber blieben sie einfach und die Vertheidigung geschah zumeist von den

Thürmen aus, welche in kurzen Entfernungen von 30 bis 50 Schritten aus den Mauern vorsprangen.

In Deutschbrod haben sich auf einer Seite die Befestigungen grösstentheils erhalten. Die Thürme sind rund, kegelförmig eingedeckt, halten 15 bis 18 Fuss im Durchmesser bei einer senkrechten Höhe von annähernd 30 Fuss. Die Stadtmauern haben keine Creneirungen und sind beinahe gleich hoch mit den Thürmen. Ähnlich waren auch die Umwallungen in Caslau, Pilsen, Pisek und Kolin angeordnet. In Kouřim und Nimburg bestanden viereckige Thürme, wobei bemerkt wird, dass letztere Stadt als eine wohlbefestigte galt.

Ein alterthümlicher Thurm hat sich in Budweis erhalten, ein Bild der schlichten und kräftigen Bauweise jener Zeit. Ungleich mehr gegliedert war das vor unlangem Zeit abgetragene Brückenthor in Pilsen, an dessen Westseite ein kleiner aber fleissig ausgearbeiteter Erker bestand. Durch saubere in Granulit hergestellte Steinmetzarbeit zeichnete sich das Budweiser Thor in Pilsen aus, welches 1861 wegen Baufälligkeit und Passagehemmung beseitigt werden musste.

Dagegen gebührt der Stadt Hohenmauth das Verdienst, ihre Baudenkmale möglichst erhalten und sogar mit Aufwand von nicht unbedeutenden Summen restaurirt zu haben. Sehr malerisch nimmt sich das Prager Thor aus, welches von zwei Thürmen flankirt als wichtigster Repräsentant dieser Anordnungsweise

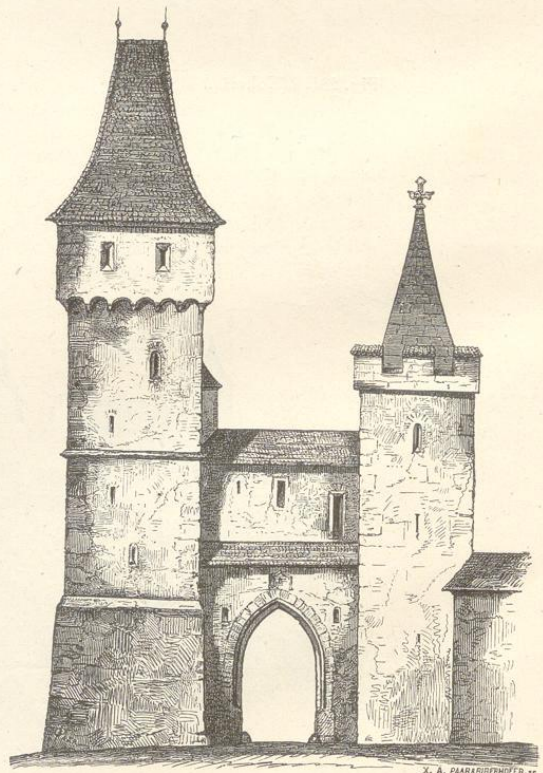


Fig. 284. (Hohenmauth.)

besteht. Hohenmauth besitzt noch ein zweites ähnlich gestaltetes Thor mit zwei Thürmen (das Leitomyschler Thor), beide aus der Zeit des Königs Otakar II. herührend, und einem massiven aus derselben Zeit neben dem im Jahre 1839 abgetragenen Choener Thor.

Fig. 283 Stadtmauerthurm in Budweis, Fig. 284 Thor in Hohenmauth, Fig. 285 Thorthurm in Pisek.

Mährens Burgbauten.

Die mährischen Burgen zeigen im Allgemeinen das deutsche System und sind um den in der Mitte befindlichen Hof herumgelagert. Man sieht höchst grossartige Anlagen, wie unter andern die noch bewohnten

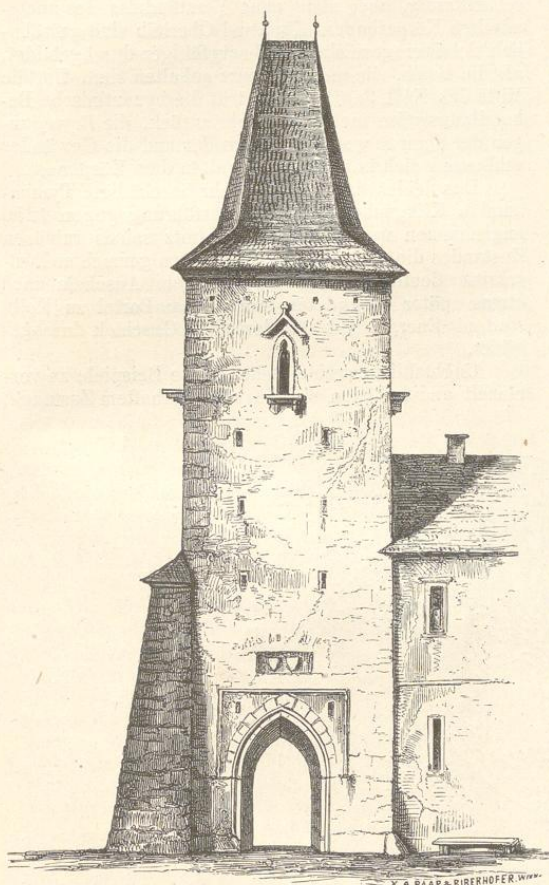


Fig. 285. (Pisek.)

Schlösser Pernstein (in den Jahren 1260—1270 erbaut, ist noch jetzt in seiner ursprünglichen Gestalt vollkommen erhalten), Kunststadt, Buchlan, Malenovic, dann die in Ruinen liegenden Burgen Hochwald, Helfenstein, Alt-Titschein und Alt-Cimburg bei Tirnau; doch tragen, mit Ausnahme von Pernstein, die meisten das Gepräge des XIV. und XV. Jahrhunderts, wesshalb eine ausführliche Besprechung dem folgenden dritten Theile vorbehalten sein soll. Vor dem Jahre 1200 besass Mähren bekanntlich keine Städte und auch keinen freien Handwerkerstand, es waren daher die künstlerischen und technischen Verhältnisse gerade so beschaffen, wie in Böhmen. Wie dort und überhaupt im nördlichen Europa gelangte auch in Mähren die Profanbaukunst viel später zu künstlerischer Bedeutung als die kirchliche; ausserdem hat Mähren durch den Einfall der Mongolen viel gelitten. Als das Land sich von diesen Drangsalen erholt hatte, wurde daselbst die von Oesterreich ausgehende Kunstrichtung vorherrschend, wie schon gelegentlich der Kirchenbauten angedeutet wurde.

Literatur: Die böhmischen Burgbauten haben eine nicht unbedeutende Literatur hervorgerufen. Durch Reichhaltigkeit zeichnet sich das von F. H. Heber in Heften herausgegebene Werk: „Böhmens Burgen, Vesten und Bergschlösser“ vor allen andern aus; es bespricht in sieben Bänden (Grossquart) 580 theils in Ruinen liegende, theils noch bewohnte Schlösser. Der Verfasser ist Novellist und Romantiker, dem es zu meist um die an die Denkmale sich anknüpfenden Sagen zu thun ist. Die Sagen werden aber nicht in der schlechten Weise, wie sie in Volkes Munde leben, wiedergegeben, sondern zu sentimentalen Erzählungen umgearbeitet und mit willkürlich erfundenen Abenteuern ausgestattet. Neun Zehnthelle des weitschweifigen Textes bestehen aus solchen Erzählungen, wobei oft die Beschreibung des Objectes vergessen wird. Die zahlreichen beigegebenen Abbildungen und Grundrisse sind kaum dilettantenhaft zu nennen. Nichts desto weniger verdient das fleissige Sammelwerk hohe Beachtung, auch schon darum, weil es von vielen Denkmälern Kunde gibt, welche seit dem Erscheinen (1838—1846) gänzlich zerstört worden sind.

Als zweites Werk von ähnlicher Richtung ist zu nennen: „Alterthümer und Denkwürdigkeiten Böhmens“ von Ferd. Mikovec, mit Zeichnungen von Hellich und Kandler. Ein leitender Grundgedanke oder Plan zieht sich nicht durch dieses Werk, in welchem viele Burgen besprochen werden. Die Detail-Untersuchungen sind mit grosser Präcision ausgeführt und die Zeichnungen vortrefflich. Diesem folgte ein zweites von Mikovec angelegtes Werk „Die Adelsitze Böhmens“ mit schönen in Albumstyl ausgeführten Lithographien. Schätzenswerthe Beiträge enthält Wocel's Abhandlung „die Bauart und Einrichtung der Burgen“ in seinen Grundzügen der böhmischen Alterthumskunde. Einzelne Abhandlungen finden sich in den von W. Zap herausgegebenen „Památky archeologicke“ und in den Mittheilungen des deutschen Geschichtsvereins in Böhmen. Nicht unerwähnt dürfen bleiben die Arbeiten des gelehrten Cisterciensers M. Millauer, welcher über Klingenberg, Poreschin, Rosenberg, Maidstein, dann über die Besitzungen der Templer und deutschen Ritter gründliche Untersuchungen veröffentlicht hat.